

ds Chlapperläubli

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **25 (1935)**

Heft 35

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berne Woche“, Neuengasse 9, entgegengenommen

Im Chlapperläubli.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's stolz herum:
Der Mittelpunkt des Weltalls
Sind wir nun wiederum.
Trotz Genfs und Bälterbundes
Und and'rer Lokation,
Tagt doch bei uns gewichtig
Die „Wal-Wal-Kommission“.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's ganz gerührt:
Es ist zwar nicht sehr wichtig,
Was da beschlossen wird.
Doch immerhin ist's besser,
So lang man noch beschließt,
Als wenn man aufeinander
Schon mit Kanonen schießt.

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's allerhand:
Auch Zeugen gibt's in Bern jezt
Aus dem Somaliland.
Die tragen weiße Turbans
Und tohlschwarz ist 's Gesicht
Sind Zünglein auf der Wage
Der Zukunftsweltgeschichte!

Im Chlapperläubli chlappert's
Und plappert's sehr vergnügt:
Weil Bärn nun wieder mitten
Im Weltgeschehen liegt.
Und wenn's auch weltgeschichtlich
Nicht grad' ein Markstein war',
So hebt es doch statiftisch
Den Großstadtweltverkehr.

Chlapper'schlangli.

Dr gross Tag vo üsem Schildchrott.

© Betrachtig vo Gertrud Wittwer.

Uesi Schildchrott het Julie gheisse. Es isch es
fauls, stumpfsinnigs Tierli gsi. We d'Frou
Sunne albes scho lang mit ihre Strahle-
chinder die großi Wält umreisjet het, isch üses
Julie no gäng schläferig i syr Chischte under
e-me-ne sälberzupfete Grashuufe gläge.

Hüt isch das einisch anders gsi. Wo-n-i am
Morge zur Chischte cho bi, het das Tierli zu
myr große Ueberaschig ganz ungeduldig d's
dürre Gras niedertrappet. Es isch a de Syte-
wändli ufgschände u het probiert ufes'cho. Aber
es isch nid gange. D's Chischti isch z'höch gsi.
Jedesmal, we-n-es e fräsche Mousf gnoh het,
isch es wieder abegfalle un-uf-em Nügge bliebe
liege. Es het hilflos mit de Füehli i dr Luft
zapplet, bis ig ihm ufghulfe ha. — Das Spiel
het sed es paarmal wiederholt. D's Julie het
tramplet, krabblet, isch ufebäumelet u-n-abe-
gsalle. — Das Tierli isch merkwürdig yfrig gsi.

Mi het-es schuderhaft gfreut, daß das faule
Reptil einisch het Läbe zeigt. © so munter ha-
n-i das Tierli nie vorhär gseh. D'r Yfer het
ihm es listigs Funtke i die blanke Neugeli
zouberet. — Zummer ufregret het es probiert,
us em Chischti z'schlättere. Es het mi asa tuure.
I has nämne lenger welle la zapplet. Wo-n-is
uf d'Hand gnoh ha, het es ganz scharf zischet
u schnäll dr Chopf, d'Füehli u dr Schwanz i
die herti, chnochege Schale z'rüggezoge.

I üsem große Garte isch für d's Julie es
eigets Hüseli gstande. Es isch us Holz u Draht

gmacht gsi u het dür viele Löcher d's Liecht,
d'Luft u d'Sunne ineglah. Das Gitter isch em
Schildchrotli sy Morgeschi gsi. Am Namittag,
we-mer im Huus alles hei fertig gha, hei mer
is albe mit-e-re Lismete i Garte gseht, u de het
d's Julie dörfe us em Gitter ufes'cho u umespa-
ziere. — Ach, wie isch das albe härzig gsi! —
Es het sed b'sunders gärn ganz schmal, hol-
peregi Wägli ufegläse u-n-isch lustig uf höche
Chrallefüehli umeglosse.

Hüt isch d's Julie nid zum Spaziere ufgleit
gsi. Es het e zarte, unterdigalbe Salatpoff
agsträse u sed nachhär undi sy Panzer z'rüg-
zoge u gschlase.

Am Namittag, wo mer üses Tierli i d'Frei-
heit hei wolle la, isch es furt gsi. — Mir hei
gar nid chönne begryse, wie das isch mügled
gsi. Bim Racheluege hei mer du aber entbedt,
daß d's Gitter, wo ke Bode gha het, unäbe-
gstande-n-isch. So het es zwüfche zwone Höchline
e Tiefi gsi, wo d's Julie ganz gäbig het chönne
düreschlüefe.

Mir hei gsuecht u gsuecht. Alles het nüt
gnüht. Da hei mer üsi Dürebrömmere verlore
gäh. — Dr Garte isch e so groß gsi! Es si viel
Böum u Strücher drinne gstande, u rächts u
links vo üs het es no anderi Garte gha. Dem
Julie si also Wägli u Stägli u Dertli gnue
offegstande, für sed z'versteete. — Es het is
leid ta. Mir hei truurig zu-n-en-andere gseit,
ijh müeh daß das arme Tierli da so heimatlos
umeloufe.

Nach e-me-ne Zytli isch mir plöchled ufgsalle,
daß der Jöggu, üse jüngsch Chabeue, scho
lang uf-em glyche Plähli glouret u hie und da
mit gpreizte Pföteli i d's Gras gschlage het.

Gwunderig bi-n-i häre gange. — U dänket,
wär da am Bode ume krabblet isch! Es isch üses
verlorene Schildchroteteischji Julie gsi!

©, wie het es aber ou e so komisch ta!
D'Muske het es ganz straff azoge gha u
mit-em Schwanz probiert, es Loch i Händ
z'bohre. Es het sed schröckled agsträngt u lang,
lang brucht, für nume-n-e chlyni Höhli z'mache.
Nachhär het es mit de Hinterfüehli d's Loch
wyter grabe. Es het abgwächset und einisch mit
em rächte u nachhär wieder mit em linke Hinter-
füeh in Händ umetrahet. D'r Händ het es
jedesmal ganz sorgfältig am Rand vom Loch
ufghüflet. D'Füehli hei grad gschaffe wie flj-
segi, chlyni Chinderhändli. — Es isch es schöns
Zueluege gsi.

I bi öppe-n-e Stund am Bode gruppet u
ha zuegfluegt, wie d's Julie Händ gschuflet
het. Es het es ziemli tiefs Loch zwägbracht.
Leider het me-mi du im Huus nölig gha.

Wo-n-i speter wieder i Garte cho bi, isch d's
Julie ganz still uf sym Näschtli gläge. Es het
müed usgseh. Ganz schlaff u läblos sy d'Füehli
u dr Schwanz abeghange. — © ganzi Zyt het
sed das Tierli nüt grüehrt. I has du afange
ufghobe — u was ha-n-i gseh? — Im Näschtli
sy-n-es paar chlyni, wyhi Tierli gläge! — Si
hei ungfähr wie Vogeleili usgseh.

Ijh het es mi natürlü wunder gno, was d's
Julie wyter wärdi tue. I has wieder uf d's
Näschtli gseht. Da het es der Schwanz a d'Syte
vom Lyb zoge u het wieder einisch mit em
rächte u d's andermaal mit em linke Füeh
ganz sorgfältig Händ i d's Loch gstreut. Das

het es so lang gmacht, bis alle Händ, wo-n-
es vorhär ufetrahet het gha, wieder im Loch
gsi isch. Gäge d's Mend zue isch es weniger vor-
sichtig unganke. Es het dr Händ mit de
Füehli fesch abedrückt. Wo das isch fertig gsi,
het es wieder e längi Pause gä.

Nach-e-me-ne Chyrtli isch d's Julie ufstande,
het d's Chöpfli us em Schild füre gha u isch
rund um d's Näschtli trappet. — Vom ufge-
worfene Händ isch es chlynes Hügelü entstanden. Das
het üses Schildchrotli ijh mit-em Brustpanzerli
abegstampfet. Das isch so zueganke: D's Tierli
het dr hinter Teil vom Lyb i d'Höchi gstreut u-
n-e so stark wie mügled la abefalle. Es het
ihns ghörig müed gmacht. Me het's gseh. Aber
es het ganz sorgfältig gschaffe, bis es alli
Spure vo sym Näschtli het verwüschet gha, u-n-
isch nach dr stumbelange Arbeit still bliebe liege.
— So isch em Julies große Tag z'Mend gange.

Damit ig am Morge z'Näschtli schnäll wie-
der findi, ha-n-i es Zweigli dernäbe gstedt.
— Am andere Tag ha-n-i üses Tierli häre-
treit u ha wolle luege, was es machi. Aber
dänket! Es isch chuum zum gloube! D's Julie
het gar ke Ahnig meh vo sym Näschtli gha!
Es isch wieder fuul u stumpfsinnig umebetelet.
Ig aber ha dem Schildchrotli sy groß Tag
nid vergässe u dänke ou hüt mit Freude dra.

Was Kinder sagen.

Onkel: „Nun, Jakobli, der wievielte bist
du denn in der Schule?“

Jakobi: „Wenn ich noch um einen hin-
aufkomme, bin ich der Vorletzte!“

In der Religionsstunde fragt die Lehrerin:
„Was ist ein Reher?“

„Gretel antwortet: „Ein Reher ist das Männ-
chen von der Kacke!“

Im Nebenzimmer ist ein Heidenlärm, ich gehe
hinein und frage: „Was spielt ihr denn, warum
brüllt ihr so?“

Hanni (heulend): „Wir spielen Vater und
Mutter.“

„Ja, da braucht ihr doch nicht so Spektakel
zu machen,“ wage ich zu sagen.

Hanni (mit wütendem Blick auf Evi) belehrt
mich): „Doch, denn sie will immer nur Geld
von mir haben!“

Der Sündenbock.

Der Seppi ist immer ein Sündenbock ge-
wesen und der Heiri sein Ankläger. Der Seppi
ist jezt fünf Jahre alt und der Heiri vier. Ob
der Heiri seinem Gampiroß den Schwanz aus-
reißt oder mit dem heißen Schürhaken braune
Öffnungen in die blauen Vorhänge brennt,
es ist allemal der Seppi gewesen. Der bekommt
dann Prügel, denn er ist ein stiller Bub, der
sich nicht wehrt. Ein guter Bub ist er, und
mir ist Angst, wie es ihm im Leben weiter ge-
hen wird. Aber ich wollte von Heiri reden.
Es ist erschreckend, mit welcher Energie er für
seine Mißfaten den Bruder anlagt; man
muß ihm immer wieder glauben, wenn man
zum Beispiel seine Mutter ist. Er ist ein frecher
Bengel, und er wird im Leben seinen Mann
stellen. Aber neulich ist es ihm doch vergraten.
Nämlich, als er mit Peter und Morio und
glänzend gepielter Entrüstung in die Stube
plagt und losheult: „Muetter, Muetter, dr
Seppi het mer i d'Hoje g'macht!“